

dürres Gras brannten.) Aber nie, während beklommen die Seefahrer nach allen Seiten spähen, eine Stimme, nie eine bewegte Gestalt; als Magellan einmal Matrosen mit einem Boot ans Ufer sendet, finden sie nicht Haus und nicht Spuren von Leben, sondern nur Wohnstatt von Toten, ein paar Dutzend verlassene Gräber. Auch das einzige Tier, das sie aufspüren, ist tot, ein Walfisch, dessen riesige Leiche die Flut an den Strand gespült hat: nur zum Sterben ist er hierhergekommen an diesen Strand der Vergängnis und des ewigen Herbstes. Stauend starren die Fahrenden in die gespenstische Stille; es ist, als ob sie in eine ausgebrannte, ausgestorbene Sternlandschaft geraten wären. Ach, nur weiter! Nur weiter! Und wieder gleiten, langsam von der Brise vorwärtsgetrieben, die Schiffe durch die nächtigen Gewässer, die noch nie den Kiel eines Schiffes gefühlt. Immer wieder taucht das Senkblei in die Tiefe und findet keinen Grund; immer wieder lugt Magellan ängstlich nach allen Seiten aus, ob die Bucht sich nicht plötzlich schließen werde und die freie Wasserbahn ende. Doch immer neu und immer weiter setzt sich die Straße fort, immer neue Zeichen bekunden, daß sie überführen müsse in die offene See. Doch noch unsichtbar bleibt dieser ersehnte Augenblick, noch verworren der Weg, noch verstört die Seele. Weiter und weiter geht die verzauberte Fahrt durch die kimmerische Nacht, einzig begleitet von dem wilden und unverständlichen Gesang des Winds, der schrill und kalt zwischen den Bergen saust.